



Dorothee Dettinger

Neues Leben in der alten Welt

Der Beitrag frühchristlicher Schriften des späten ersten Jahrhunderts zum Diskurs über familiäre Strukturen in der griechisch-römischen Welt

(Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte, 59)

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2017

446 S., 88,00 €

ISBN 978-3-374-05221-9

Martin Stowasser (2019)

Die Arbeit – eine Dissertation, angenommen an der Ev.-theol. Fakultät im Jahr 2016 – setzt sich das Ziel, die „Suche der frühen Christen im späten 1. Jahrhundert n. Chr. nach theologisch begründeten oder theologisch verantwortbaren Verhaltensweisen innerhalb familiärer Strukturen nachzuzeichnen“. (S. 18) Die sozialgeschichtliche Fragestellung nach der antiken Familie wird somit gezielt mit einer theologischen verknüpft. Zeitgenössische pagane und christliche Begründungsstrukturen werden miteinander verglichen, wobei Letztere in den Kontext der theologischen Gesamtentwürfe der jeweiligen frühchristlichen Schrift eingeordnet werden. In dieser theologischen Perspektive liegt ein interessantes Proprium der Arbeit.

In der Analyse der philosophischen Positionen (Oikonomikliteratur und ausgewählte Philosophen) sowie im stärker sozialgeschichtlichen Blick auf Haus und Familie (hier wird auch der frühjüdische Horizont kurz aufgegriffen) wird trotz eines grundsätzlichen Festhaltens an hierarchisch-patriarchalen Grundmustern doch eine verstärkte Wertschätzung der antiken Frau konstatiert sowie das Sich-Eröffnen größerer gesellschaftlicher Freiräume für sie.

Vor diesem präzise dargestellten Hintergrund antiker gesellschaftlicher Wertvorstellungen erfolgt die exegetische Arbeit an den frühchristlichen Quellen, um einerseits deren Einbettung in die skizzierten paganen Diskurse herauszustellen, andererseits deren christliche Eigenheiten und theologischen Begründungen zu profilieren. Beginnend mit den sogenannten Haustafeln von Kol und Eph und den haustafelähnlichen Texten von 1 Petr sowie 1 Tim und Tit mündet die Darstellung in 1 Clem und Briefen

des Ignatius und Polykarp. Ein spezielles Kapitel konzentriert sich abschließend auf Kinder bzw. das besondere Verhältnis von Eltern und Kindern.

In den ältesten Quellen (Kol, Eph) bestehen zunächst auf der Sachebene kaum Unterschiede zur paganen Tradition. Auffällig bleibt dagegen die durchgehaltene Reziprozität der Anweisungen, die offenkundig vorausgesetzte Anwesenheit von Frauen und Kindern in den Gemeindegottesdiensten, da sie ja direkt angesprochen werden, sowie das Ausbleiben mancher üblicher Stereotype (der Mann leitet und belehrt die Frau etc.). Besonders die christologische Begründung setzt jedoch einen markanten Akzent. Hier bewährt sich der methodische Ansatz, auf das jeweilige theologische Konzept der Schriften Bezug zu nehmen, weil sich von daher ein „in Christus“ erst profiliert, dessen liebende Hingabe und Fürsorge den Horizont vorgibt. In 1 Petr sticht der missionarische Impetus, der jeden aufrührerischen Eindruck der religiösen Selbstbestimmung von christlichen Frauen verhindern soll hervor, sowie die Begründung in der Gottesbeziehung. Die Welt der Pastoralbriefe bietet ein leicht anderes Bild, da die reziproke Grundstruktur der Mahnungen aufgrund des stark hierarchischen Gemeindekonzeptes verschwunden ist und christliche Begründungszusammenhänge fast fehlen. Die gesellschaftliche Außenwirkung gewinnt auf der Suche nach einem Platz in der antiken Gesellschaft die Oberhand. Die außerkanonischen Zeugnisse steuern wenig Neues an spezifisch christlichen Begründungen bei. Insgesamt zeichnet sich somit eine Tendenz ab, nach und nach den Druck der umgebenden Gesellschaft nicht zuletzt auch dadurch zu minimieren, dass man sich in sie einpasst. Der Leitbegriff ist „Gesellschaftskonformität“.

Eine platte Anpassung und Paganisierung des Christentums bzw. eine Verchristlichung von (repressiven) Gesellschaftsstrukturen durch frühchristliche Autoren lehnt Dettinger als Interpretationsmodell ab. Im Vordergrund aller Bemühungen sieht sie primär die Stärkung der Gemeinden nach innen und das Bewahren der Integrität der Gemeinden nach außen. Das neue christliche Leben sollte in die vorfindlichen Strukturen integriert, diese aber nicht revolutionär umgestaltet werden. Dettinger ordnet dies allerdings nicht in ein Verfallschema ein, sondern sieht es der unausweichlichen gesellschaftlichen Realität geschuldet.

Gegenüber pointierten und stärker wertenden Urteilen bleibt Dettinger deutlich reserviert, was die konkreten Auswirkungen der ethischen Mahnungen in der Wirklichkeit von Gemeinde oder Familie angeht. Auch im Blick auf die Frauen folgt sie keiner feministischen Hermeneutik des Verdachts oder macht das herausfordernde Potential einzelner Passagen stark. Greift man Kol heraus, bleibt dann freilich blass, was das als christliches Proprium stark gemachte „im Herrn“ in Kol 3 näherhin meinen sollte, wenn kein hierarchiekritisches Potential impliziert ist (vgl. S. 160). Damit klärt sich auch nicht, wie man dem Eindruck entkommt, hier werden sehr wohl zeitgenössische gesellschaftliche Werte christianisiert („... christusgemäße Unterordnung der Frau

bleibt unklar“ – S. 159). Zudem wird nicht diskutiert, ob „Kyrios“ in Kol Gott oder Christus meint, was – wie so oft in Kol – nicht eindeutig ist (für 3,24 wird es vom Verfasser klargestellt), was aber erheblich darüber entscheidet, wieweit man die Haustafeln mit der Christologie („Herrschaftsbereich Christi“ – S. 161) interpretatorisch in Beziehung setzen kann.

Mag man in einzelnen Einschätzungen und interpretatorischen Entscheidungen mit Dettinger auch nicht immer einer Meinung sein, so bietet sie ohne Zweifel eine hoch lesenswerte Studie. Die Forschungsüberblicke sind ein Gewinn und die Auslegungsteile ausgezeichnet gearbeitet. Ein etwas umfassenderer Blick auf die atl.-frühjüdische Perspektive hätte den Lesegewinn noch gesteigert, bedenkt man die lange wirksamen (theologischen wie sozialen) Wurzeln des frühen Christentums, mag dieses im ausgehenden 1. Jh. n. Chr. sich auch in einer primär griech.-röm. Gesellschaft vorgefunden haben. Doch wird diese partielle Lücke auch in den notwendigen zeitlichen und arbeitsökonomischen Notwendigkeiten jeder Studie ihre (berechtigte) Erklärung finden.

Zitierweise: Martin Stowasser. Rezension zu: *Dorothee Dettinger. Neues Leben in der alten Welt. Leipzig 2017*
in: bbs 5.2019 http://www.biblische-buecherschau.de/2019/Dettinger_Neues-Leben.pdf